

Jerusalem - zwei Hauptstädte an einem Ort

Warum nicht? - Die Idee mag abwegig scheinen, aber die gegenseitige Anerkennung von Israel und der Palästinensischen Befreiungs-Organisation (PLO) kann nur von Bestand sein, wenn für Jerusalem eine brauchbare Lösung gefunden wird.

Für Okzident und Orient war Jerusalem seit jeher derart symbolträchtig, dass niemand darauf verzichten will. Von den vielen ins Gespräch gebrachten Lösungen dürften wenige eine echte Chance haben. So zum Beispiel:

Ein religiöses Zentrum

Am unrealistischen wäre es, trotz der Bedeutung Jerusalems für das Christentum, daraus ein vom Vatikan verwaltetes religiös-kulturelles Zentrum zu machen. Warum nicht ein islamisches oder gar ein ökumenisches Zentrum mit Selbst-Verwaltung, obwohl eigentlich die meisten auch nicht christlichen Religionen enge historische Beziehungen zu dieser Stadt haben. Der ökumenische Gedanke gewinnt zwar immer mehr an Bedeutung, aber mehr im geistigen als im praktisch politischen Bereich.

Eine unabhängige Stadt

Eine von Israel und der PLO unabhängige Stadt, wie seinerzeit Dantzig, unter der Verwaltung der UNO und mit der Mission, bessere politische und wirtschaftliche Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden in dieser Region zu schaffen. Allenfalls unter Beizug von Blauhelmen, auf jeden Fall mittels grosszügigen Investitionen zur Bereitstellung einer Infrastruktur, die ähnlich, wie in Singapur, mit den Jahren zu einer Attraktion für weltweite Wirtschafts- und Finanz-Interessen werden könnte. Zweifellos wäre dies auf die Dauer für alle Völker und Menschen dieser Region von einem unabsehbaren, nicht nur wirtschaftlichem, vor allem auch politischen Vorteil, würde aber leider an dem in dieser Region noch besonders eingefleischten religiösen Nationalismus und an der Unfähigkeit der UNO zu einer wirksamen Verwaltung scheitern. Konferieren und Reden ist eben leichter als wirklichkeitsnahe Handeln!

Spaltung in zwei, klar voneinander getrennte Teile

Bleibt die Lösung einer echten Aufteilung Jerusalems mit dem dazu gehörenden Hinterland zwischen Israel und einem palästinensischen Staat, der ja ohnehin in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden dürfte. Das müsste nicht unbedingt zur gleichen Konfliktquelle werden, wie das jetzige System der israelischen Oberhoheit.

Schliesslich beanspruchen Israeli und Palästinenser den gleichen

Stammvater Abraham und leben seit Jahrhunderten im Alltag besser zusammen als dies von aussen wahrnehmbar ist. Beide haben dem Westen ein tief eingprägtes religiöses Gefühl voraus, d.h. ihr tägliches Verhalten wird durch jahrhunderte alte moralische Regeln bestimmt, die im grundsätzlichen viel gemeinsames haben. Wenn jedes Land (Israel und Palästina) bei einer Aufteilung von Jerusalem seinen Teil zum Sitz von Regierung und Verwaltung machen würde, dann wäre zumindest ein rascher Kontakt und eine engere Zusammenarbeit auf allen Stufen notwendig. Angefangen von den ganz alltäglichen Aufgaben einer doch ein Ganzes darstellenden Stadt vom Verkehr, Sanitätsdienst, Schulen bis zu den wichtigeren Fragen wirtschaftlicher Entwicklung und politischer Entscheidungen.

Mit der Zeit würde sich das alltägliche Zusammenleben auch auf Fragen ausdehnen, die über die rein städtische Dimension hinausgehen. Zusammenarbeit besteht immer in einem gegenseitigen Nehmen und Geben und wie es bereits in der Bibel heisst, gibt jeder das, von dem er am meisten hat bzw. was er am besten kann. Und je mehr die Bedeutungs Jerusalems, neben seiner religiös/kulturellen Ausstrahlung, auch als ein wirtschaftliches und politisches Zentrum nach dem Muster Singapurs zunimmt, desto mehr Impulse für eine immer intensivere Zusammenarbeit werden auch für die restlichen Landesteile ausgelöst.

Allzu idealistisch, reine Utopie? - oder der einzige Weg zum Endziel einer gewissen staatlichen Verbindung als ein zukunftsweisendes Beispiel für das Zusammenleben zwischen Okzident und Orient, zwischen Juden, Moslems und Christen, wie es Lessings "Nathan dem Weisen" vorschwebte.

Frédéric Walthard 18.10.93